

Bezugss.-Preis
Die Ausgabe und Sonderausgabe kosten
10 Pfennig und Sonderausgabe 15 Pfennig
ist sonst gleich 100,- für ausländ. 8,70,-
verrechnbar. Der andere Betrag ist zu
entrichten, abzüglich der 10,- Kosten.
Zeitung bis 100,-
Innerhalb Deutschland und der benachbarten
Europa kostet sie 8,60,- für ausländ.
120,- für ausländ. Weltzeitung, Amerika,
Asien, Russland, den Balkanstaaten,
Italien, Spanien, Österreich, Nor-
wegen, Dänemark-Ungarn, Russland,
Schweden, Schweden u. Griechenland, im allen
anderen Staaten und überall im übrigen
Weltzeitung, die Kosten erhöht.
Der neuere Ausgabe erscheint zwei
mal pro Woche, Sonn- u. Feiertag, zur Morgen-
zeitung, Sonn- u. Feiertag zur Abendzeitung,
der anderen Tagen, Mittwoch, Donnerstag
und Freitagmittag, sowie Sonn- und Fei-
tagmittag.
Wochenzeitung der Morgen-
zeitung 10,- der Abendzeitung 5,-
Rechte des Herausgebers:
Schweden 10,-
Griechenland 10,-

Wochenzeitung der Morgen-
zeitung 10,- der Abendzeitung 5,-

Morgen-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt

und

Handelszeitung.

Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig.

Nr. 88.

Donnerstag, den 31. März 1910.

104. Jahrgang.

Das Wichtigste.

* Die Zweite Kammer nahm am Mittwoch ihre Sitzungen wieder auf und beschäftigte sich mit mehreren Eisenbahnen. (S. Landtagsber.)

* Der neugebildete Landesbeirat für Südwürttemberg ist zum ersten Male zum 16. April nach Windhus einberufen worden. (S. Deuts. R.)

* Das griechische Parlament wurde am Mittwoch mit einer Thronrede des Königs, in der die Einberufung einer revisionistischen Kammer versprochen wird, geschlossen. (S. Aust.)

* Meldungen aus Addis Abeba folgen wird nach dem bereits gemeldebenen Tode des Reges Menelik der Ras Tassema als Regent für den minderjährigen Edd Jeallu allgemein anerkannt. (S. Zeitart.)

* Wie aus Mülheim (Rhein) gemeldet wird, fuhr dort gestern nachmittag 2 Uhr der Zug 174 auf den hinteren Teil eines Militärtzuges. 20 Soldaten wurden getötet, eine große Anzahl schwer verletzt. Die Zahl der leicht Verletzten soll weit über 100 betragen. (S. d. Art.)

* In Breslau gesetzte eine Gasexplosion das Haus Einbaumstraße 4. 9 Personen wurden getötet. (S. Leichts. Dep.)

Menelik †.

Das uralte Christenland Afrikas bestiegt jetzt den dritten Kaiser zur Gruft, der nach jahrtausendjähriger Unterbrechung wieder in Beziehungen zu dem europäisch-christlichen Kulturreich gestanden hat. Ebenso wie unter Theodor und Johannes haben auch in Meneliks Regierungszeit die feindlichen Beziehungen die freundlichen so sehr überwogen, daß das Gedächtnis des Heimgegangenen sich für Europa im wesentlichen an ein kriegerisches Ereignis anknüpfen wird; wie wir bei Theodors Namen an die theatergerechte Tragödie des 13. April 1868 denken, da der äthiopische Tyrann, ungleich dem Schottenhelden Shakespeares, am Erfüllungstage seines Dunkinan Magdalas hinter der Szene durch Selbstmord endete; wie Johannes für Europa der Sieger von Dogali war, so hat sich auch Meneliks Herrscherdasein uns vor allem durch den glänzenden Sieg im Gedächtnis eingeprägt, durch den er ein starkes Heer der Italiener am 1. März 1896 bei Adwa im freien Felde überwand. Dogali war nur ein Gefecht gewesen nach der militärischen Terminologie, und die Nachsendung von 3-4 Bataillonen und 2 Batterien genügte, um Abessinien an der Ausnutzung seines Sieges zu hindern; bei Adwa wurde General Baratieri mit 15 000 Mann bis zur Vernichtung geschlagen, und die europäische Großmacht mußte unmittelbar nach der Schlacht, ohne auch nur den Schein wiedergestellter Waffenehr, einen Frieden schließen, der alles andere als ehrenvoll war: Abtreten aller Erwerbungen der Vorjahre und Loskauf der zwischen schwäbisch verschütteten Gefangenen.

Der Tag von Adwa war der Höhepunkt im Leben Meneliks. hätte ihm damals der Tod im Siegesglanze den blutigen Lorbeer um die Schläfe gewunden, so würde nicht bloß das eigene Volk mit stolzgeschwellter Brust die Trauer um einen schweren Verlust zur Höhe der in der Dichtung lebenden Heroenzzeit erhoben haben, sondern auch Europa hätte mit den Afrikanern empfunden, die ihren besten Toten beklagten. Europa, dessen ethisch-künstlerische Gefühle so gern die Völker begleiten, die sich willkürlicher Eroberer zu erwehren verstehen. Da, in Italien selbst löste die schwere Niederlage bekanntlich nichts weniger als alktronische Gefühle aus. Alstrom war seinen Feinden niemals furchtbarer als nach verlorenen Schlachten. Die Neurörer zeigten der Welt das Schauspiel einer Oppositionspartei, die triumphierte, daß ihre pessimistischen Vorauflagen in Erfüllung gegangen, der unvollständige Krieg verloren war, und das einer Regierungspartei, die ihren Führer fallen ließ, ihn dem Geschehen würdevoll opferte!

Es war die Schuld der Abessinier, daß diese Empfindungen Europas grade seit dem Tage von Adwa abgesetzt sind. Hätten sie die Gefangenen unverletzt zurückgegeben, so hätten die Männer, die im Kampfe nicht alles taten, was Pflicht

Abonnementseinladung.

Das Leipziger Tageblatt ist eine auf unerschütterlicher nationaler Grundlage aufgebaut liberale Zeitung, wie es seinem Charakter als Blatt der Leipziger Bürgerschaft entspricht. Seine redaktionelle und technische Herstellung wird mit Sorgfalt nach den modernen Grundsätzen des Journalismus und der Buchdruckerkunst betrieben. Überblickliche Anordnung des Textes erleichtert die Information über das große Gebiet der täglichen Nachrichten und Erscheinungen des öffentlichen Lebens.

Täglich zwei Ausgaben

halten den Leser in sicherer Verbindung mit allen bedeutsamen Vorgängen.

Das Morgenblatt

bringt Leitartikel, die in freimütiger, aber besonnener Weise Stellung zu den politischen Tagesereignissen nehmen. Ein Feuilleton auf würdigem Niveau stellt eine der täglichen Bedeutung Leipzigs entsprechende Informationsquelle dar. Eine Unterhaltungssäule leichter Art bildet Romane, Kurz-Erzählungen und Notizen für das Hausspiel. Leipziger und südländische Angelegenheiten werden in einem ausgedehnten Absatz gedacht und besprochen, wobei auf Zuverlässigkeit größter Wert gelegt wird. Sport und Vermischtes geben eine Übersicht über alle wichtigen Ereignisse. Die Leipziger Handelszeitung ist für den Kaufmann, den Rentner, den Kapitalisten, den Finanzmann unentbehrlich.

Das Abendblatt

ist im wesentlichen ein Nachrichtenblatt, das alle Ereignisse desselben Tages bis in die vierte Nachmittagsstunde hinein kurz fixiert und in seinem Vorsenteil eine für den Handel überaus wichtige Nachrichtenquelle darstellt.

Das Leipziger Tageblatt löst in Leipzig

90 Pfennig monatlich

frei ins Haus. Durch die Post bezahlt 1,20,- monatlich, exkl. Bestellschild. Sämtliche Träger, Filialen und die Geschäftsstellen Johannisgasse 8 und Augustusplatz 8 nehmen Abonnementenstellungen gern entgegen.

Im Interesse einer pünktlichen Lieferung bitten wir, Bestellungen auf das Leipziger Tageblatt möglichst frühzeitig aufzugeben.

Der Verlag des Leipziger Tageblattes.

Oberhaupt der römischen Kirche. Für unsere deutsche Diplomatie kann durch Meneliks Tod nicht viel verloren, aber vielleicht sehr viel gewonnen werden, wenn sie bei künftigen Ausschüssen ihrer Vertreter glücklichere Lüsse ziehen sollte.

Abessinische Nachrichten zum Tode Meneliks.

* Rom, 20. März. (Tel.) Die „Agenzia Stefania“ meldet aus Addis Abeba vom 28. März: Es er scheint sicher, daß die Führer der Schoa könne nicht verzichten werden, die Regierungsgewalt zu behalten unter Ausschluß der Kaiserin in allen Regierungsgeschäften. Eine Möglichkeit für Zwischenfälle und Konflikte scheint gegenwärtig nicht zu bestehen. Mehrere der Kaiserin günstig gesinnte Fürsten wurden in Ketten gelegt. Nagabaroas, der frühere Minister des Auswärtigen und des Handels, der von der Kaiserin abgeholt worden war, wurde in sein Amt wieder eingefügt, während Nagabaroas Sohn das Amt des Ministers des Außenwesens erhalten hat. Amanat Ali, Sohn Giosu, bleibt Kriegsminister, Ras Tassema, der Vormund des Kronprinzen, wurde als Haupt der gegenwärtigen Regierung anerkannt. Es ist eine Verhältnisheit von hochliegendem Geiste. Zum ist es zu verdanken, daß es bis jetzt nicht zu schweren Verwicklungen gekommen ist. Zur Errichtung dieses Regimes, das eine Garantie für die Sicherheit und Ordnung im Innern und für die Achtung der Rechte der Ausländer bietet, hat er viel beigebracht.

* Aus Addis Abeba erjährt die „Inf.“, daß bereits bei längerer Zeit in Abessinien und speziell in der Hauptstadt Addis Abeba Vorkehrungen für den Schutz der dort befindlichen Fremden getroffen worden sind. Man darf annehmen, daß alles geschehen ist, was an derartigen Maßnahmen getroffen werden konnte. Wenn die bisherigen Meldungen auch gefährdende Streitigkeiten nicht anzuzeigen scheinen, so liegt es doch in der Lage der Dinge, daß solche entstehen können. Demgegenüber dürfte es von Wichtigkeit sein, daß der eigentliche Inhaber der kaiserlichen Regierungsgewalt, der Ras Tassema, sich bisher nicht in eine fremdenfeindliche und kulturschädende Politik des Kaisers Menelik fortzusetzen, was für die Lage des Unterganges in Abessinien natürlich von Bedeutung ist.

Schmoller über das preußische Junkertum.

In der Wiener „A. Z. P.“ hat Gustav von Schmoller einen Aufsatz über „Das preußische Junkertum, die innere Lage und die Wahlrechtsreform in Preußen“ veröffentlicht. Darin verneint Schmoller, daß ein eigentliches Junkerregiment vorhanden sei, gibt aber doch zu, daß die Klagen über die Macht der Jünger in Preußen „nicht ganz unbegründet“ seien. Er sieht also selbst ein, daß seine Behauptung durch Tatsachen widerlegt werden kann und schreibt sie von vornherein etwas ein. Immerhin sind seine Ausführungen unter keiner Beschuldigung interessant genug, um hier im Auszug abgedruckt zu werden.

Nach einer Einleitung zum Lobe des „eminenten Klugen und in der Behandlung der Parlamente sehr geschickten Tafflers“ Bölow kommt gleich eine recht charakteristische Bemerkung über die konserватiven Partei: „Man mußt, daß ke hoffe, ihren geschickten Jüngern Herz v. Wendebbrand bald auf dem Ministerium v. Molles Rücken zu jagen.“ Die fürrlich durch die Presse gelauene Meldung, daß die Tage des preußischen Ministers des Innern gezeigt seien, erfüllt hier eine bemerkenswerte Bestätigung. Weiter wird von Schmoller dem „ganzen modernen Menschen“ Bethmann Hollweg reichlich viel Anerkennung gesollt. „Wäre er ein Junfer, so hätte er unter irgendwelchem Vorwand die Wahlrechtsreform verschoben. Daß er sie in so konservativer Verdunstung vorlegte, hatte ich auch nicht erwartet. Ich hatte gehofft, er werde versuchen, ähnliche Wege zu wandeln, wie die im ganzen so gelungene fächerliche Reform. Aber darin hat er recht, eine solche weitergehende Vorlage würde nämlich statt in beiden Häusern durchgefallen, nur eine liberale Minorität des Abgeordneten- und Herrenhauses wäre dafür gewesen. Und dann war die weitere Frage, ob er den Kampf fortführen und siegen werde? Gelingt die letzte Reform in dem allerdings ungemeinlich bescheidenen Umfang, so ist der Kuchen wenigstens angeknitten. Später kann und wird weiteres folgen.“

Schmoller erläutert dann das deutsche Volk, noch nicht reif für eine parlamentaristische Regierung, hie dabei hoffentlich vor allen Dingen an die betrüblich und beschämende politische Unkenntnis momentan auch in den log. höheren Schichten gewacht, identisch aber ganz verlogen zu haben, daß gerade keine „Jünger“ und ihre Gefolgsleute von einer Vertiefung der Bildung des Volkes in die Richtung einer Erweiterung staatsbürglicher Kenntnisse herzlich wenig wissen wollen. Dann kommt er auf die Widerstreitigung Bismarcks gegen liberale Minister und Reichsräte zu sprechen und führt fort.

Dieses Mißtrauen hat ihn dazu verführt, in der Zeit von 1890 bis 1899 eine jungerliche Umbildung des inneren Verwaltung zu gestalten, die man noch viele Jahre nadmürkte und welche die Hauptthüre bis auf den heutigen Tag davon trägt, daß der Glanz im Lande sich festigte, wie hatten in Preußen ein Junkerregiment. Dieser Glanz war newig nicht ganz ohne Grund. Wer die „Instruktionen a. Puttkamer“ über Annahme von Regierungskabinetten in der inneren Verwaltung, über die weitere Karriere derselben usw. kennt und unparteiisch urteilt, ist erfüllt von dem Schaden, den beunrechitigt haben. Als der 1890 mit Caprivi eintrat liberale Minister des Innern Herrfurth nach zwei Jahren abtrat, legte er zu Michael, aus dessen Mund er weiß, er habe die feudale